

Plan: statt aller weitem Polemik nur Documente gegen Documente sprechen zu lassen, und aus dieser Veranlassung entstand dessen weltberühmte Sammlung ältester vortypographischer Drucke. Das Berufsgeschäft des Verfassers förderte die Arbeit, die sonst für ein Menschenalter und für das Vermögen eines Mannes unausführbar gewesen wäre. Der Zweck der Sammlung, welchen L. D. Weigel sich vorgesteckt hatte, war: zunächst die Ansprüche Hollands an die früheste Ausübung der Typographie zu prüfen, und überhaupt die Beziehungen zu ermitteln, in welchen die Typographie zu ihren Schwesterkünsten, der Metall- und Holzschneidekunst stand. Die Ergebnisse übertrafen die Erwartungen.

Für Hollands Ansprüche wurde kein Platten- oder Stöckdruck gefunden, der über einen von 1460 (Nr. 113) hinaufreichte, sofern überhaupt die auf diesem Blatt befindliche Inschrift holländisch und nicht vlamländisch ist. Dagegen zeugt ein wichtiges Blatt (Nr. 109) sogar für Englands Werkthätigkeit von 1450—1470, und für die kunstreichen burgundischen Provinzen spricht eine Anzahl xylographischer Erzeugnisse von hoher Bedeutung. Was aber Deutschland betrifft, so wurden hierfür ungeahnt frühe Abdrücke von erhabenen geschnittenen Metallplatten und Holzstöcken entdeckt, welche die Ausübung der Metall- und Holzschneidekunst zum Behuf des Abdrucks viel weiter als bisher angenommen wurde, hinaufrücken. Wird auch der auf Blatt Nr. 11 dargestellte Druck, Christus am Kreuze darstellend, und von den Verfassern 1100—1150 gesetzt, nicht bei jedem Beschauer alle Zweifel beseitigen, ob dies wirklich ein Druck und nicht vielmehr durchaus eine Handzeichnung sei, worüber aber in letzter Instanz trotz des wunderbar schönen Facsimiles, eines wahren Meisterwerks der Nachbildung, doch nur die, welchen das Original vorliegt, entscheiden können, so erscheint hier eine Menge von Metall- und Holzschnitten, welche mit Sicherheit in die Zeit vor der Erfindung der Typographie, nämlich in die Zeit von 1375—1440, zu setzen sind.

Auch gelang es, den wesentlichen Unterschied der Abdrücke von Metallplatten und Holzstöcken klar hervortreten zu lassen. Man mußte an krummgebogenen Randlinien (Nr. 63), welche Linien am Holzstock nur brechen, nicht aber sich bogensförmig biegen können, zweifellos den Metallstock erkennen. Ferner ist die sich verschieden äußernde Technik an zwei Blättern desselben Gegenstands (Verkündigung Mariens), am Metall- und Holzschnitt, leicht durch Vergleichung zu ersehen, wobei zugleich das Metallschnittbild sich offenbar als das Original (1415—1425), das Holzschnittbild aber als die um 1430 hergestellte Pauscopie kennzeichnet. Auch der Auftrag der Druckerschwärze liefert ziemlich sichere Merkmale: im Metallschnittdruck erscheint die Farbe grieslich, fließt in den Winkeln zusammen, und gibt dafür die Ecken nicht scharf, auch erscheinen an längern Linien die Ränder nicht genau, sondern weichen bald hier, bald dort zurück, was mit der größern Glätte des Metalls, welche die Farbe nicht so gleichmäßig wie das Holz aufnimmt, zusammenhängt. Am augenscheinlichsten wird dies durch drei merkwürdige, in Weigel's Besitz befindliche Blätter (Nr. 71—73), Maria Magdalena mit der Salbenbüchse, St. Hieronymus und das Martyrium des Evangelisten Johannes darstellend, welche Holz- und Metallschnitt so vereint zeigen, daß das Bild in ersterer, der ornamentale Rahmen dagegen in letzterer Art ausgeführt ist, d. h., daß der das Bild tragende Holzstock in einen Metallrahmen eingesetzt, vielleicht auch, daß erst der eine und dann der andere abgedruckt ward, wie wenigstens an Nr. 72 durch das Ineinandergreifen von zwei Linien wahrscheinlich wird. Die Wirkungsverschiedenheit der beiden Druckweisen in Metall und Holz könnte gar nicht schlagender gefunden werden als an diesen davon völlig überzeugenden Blättern.

Sodann war es eine für die Geschichte der Druckerkunst höchst wichtige Entdeckung, daß diese Abdrücke durch ihr Colorit, durch die Anwendung bestimmter Farben sich nach gewissen Gruppen unterscheiden, und selbst die Orte ihrer Entstehung kundgeben. Es ermittelten sich besonders vier Schulen, eine schwäbische, eine fränkische, eine bayerische und eine niederrheinische Schule, von welchen die erste zu Ulm und Augsburg, die zweite zu Nürnberg und Nördlingen, die dritte zu Freising, Tegernsee, Kaisersheim bei Donauwörth und Mondsee, und die vierte zu Köln ihren Hauptsitz hatte.

Auch die Kenntniß der größeren xylographischen Werke, *Ars moriendi*, *Speculum artis bene moriendi*, *Apokalypse*, *Historia St. Crucis*, *Ars memorandi*, *Salve Regina*, *Passion*, *Entkräft*, *Speculum humanae salvationis*, *Historia B. M. V.*, *Sieben Todsünden*, *Kalender mit Ueberlasttafel* u. s. w., gewann manche Bereicherung. Inhaltlich köstlich ist das Weigel'sche *Unicum* der sogenannten acht Schalkheiten in acht Blättern, auf welchen der Kaufmann mit falschem Gewicht, der Kaufmann mit kurzer Elle, der Goldschmied mit unechtem Silber, der glatte Betrüger und Bucherer, der betrügerische Seiler, der betrügerische Grobschmied, der Kirchendieb aus dem Opferstock und der betrügerische Unterhändler, jedes Bild von vierzeiligen Reimen begleitet (der schwäbische Dialekt verräth Ulm als Entstehungsort), dargestellt wird. Die Reime des zweiten z. B. lauten:

Ich bin ain schalk us rechter wurz
und miß mit ainer eln die ist ze kurz
Damit han ich mengen ma betrogen
und im daz sin abertogen.

oder die Reime unter dem Seiler:

Ich bin ain schalk und och ain luder
und wird zemen (zusammen) flachs und luder (Werg) *)
und han es mit hanf überzogen.
Damit han ich die lut betrogen.

Von ganz besonderer Bedeutung war ferner die Auffindung eines merkwürdigen Kupferstichblattes mit der Bezeichnung P. 1451, durch welches Deutschlands früheste Ausübung der Schalkographie den italienischen Ansprüchen gegenüber augenfällig festgestellt wird. Es stellt Maria als Himmelskönigin dar, und sichert dem Meister P. einen Platz unter Deutschlands Künstlern. Als Curiosa endlich erscheinen zwei Zeugdruckblätter, die besterhaltenen, welche bisher bekannt geworden sind, St. Georg zu Pferd (Zeugdruck mit Sammet, 1450—1475) und Maria als Himmelskönigin (Zeugdruck mit Gold, etwa 1470) darstellend.

Voraus aber geht als erster Abschnitt des Ganzen eine Abhandlung über den Zeugdruck von dem hierin als Autorität bekannten Ehrenstiftsherrn Dr. Fr. Bock. Auch da erscheint ein in Weigel's Besitz befindliches, im Ghetto von Neapel gekauftes Stück, hellrother leichter Seidentaffet mit aufgedrucktem rothen Ornament, nach des Verfassers Ansicht als das älteste bis jetzt bekannt gewordene und im saracenischen Sicilien gegen den Schluß des 12. Jahrhunderts entstanden. Damals waren die Hauptplätze für Seidenindustrie Palermo und Messina in Sicilien, und Almeria, Granada und Sevilla in Spanien, mithin durchaus maurische Punkte. In den Tagen des letzten Normanenkönigs Siciliens sollen nach gleichzeitigen arabischen Berichten 10,000 Webstühle für Seidengewebe in Palermo allein thätig gewesen sein, und auch Bischof Otto von Freising spricht von der Seidenindustrie dieser Stadt. Von hier aus verbreitete sich dieser Kunstzweig in die Städte Oberitaliens, wo man es jedoch anfangs für angemessen hielt, ihn unter Nachahmung saracenischer Muster, ja sogar arabischer Schriftsäume, zu betreiben. Die bisher für das älteste Stück von Zeugdruck angesehene *Byssus-Casula* des

*) Das schwäbische Kutter oder Kubder bezeichnet überhaupt den (staubigen) Abfall und Rebricht.